

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 36

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ds Schlapperlaubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Paddlerei.

Das Paddeln ist der schönste Sport,
Soweit die Aare fließt,
Weil man dabei der Ufer Pracht
Nach rechts und links genießt.
Und wer ein echter Paddler ist,
Der paddelt stets zu zwei'n,
Natürlich muß der Kompagnon
Ein Paddelmädel sein.

Und wenn gar „Sylpa“ ist in Bern,
Dann wird das Paddeln sein,
Zum „Sylpa-Paddelwettkampf“ stellt
Bollzählig man sich ein.
Die Paddelmädels rüden an
In Paddeltoilette',
Die ist zwar nichts als Décol'té,
Doch kleidet sie sehr nett.

Beim Start im Schwellenmätteli,
Da kommt nach „Sylpa-Brauch“,
Wie überhaupt beim „Sylpa-Sport“
Der „Sylpa-Regen“ auch.
Der Himmel sieht durchlöchert aus,
's gießt wie aus einem Faß,
Die Paddelmädels schon vor'm Start,
Sind tripfen-tropfenaf.

Und drunten bei der Felsenau
Gibt's große Wassernot,
Es kentert in der Schleufe glatt,
So manches Paddelbot,
Dieweil der Paddler meistenteils,
Verträumt und ganz entzückt,
Anstatt auf's Schleusenwasser, auf
Das Paddelmädel blüht. Dha.

Gäge Arterieverchälchig, Madame!

Me isch im Weisshaus erzeuge worde, isch mit sächzhäni dürebrännt, het hie chli öppis verdienet, dert chli öppis erbättlet und isch — wie weiß me sälber nümme rächt — in Schottland Rofschnächt worde. Liecht isch das nid gli, denn der Weisshäuser Noldi Plüß het kes anders Aenglichsch chönne als Mattenänglichsch, und mit dem isch er neue ännet em Kanal nid wyt cho. Aber er het Grüß im Chopf gha und e-n-Art z'lache, daß d'Vät gärn Uskunft gä hei, und daß me dem Bursch us der Schwyz fründlech begänet isch. Item, er het emel du acht Jahr lang a me ne Baron sini Rof ghüetet und gstriglet und glänzt und mit sei e me Schübeli Erspartem isch er nach Brüssel cho, nachdäm er in Schottland zur Insiacht cho isch, mi chönnt schließlich no öppis anders ga luege vo der Wält als nume alti schottischi Schlösser, Rof und Schafferde. Was du der Noldi z'Brüssel gmacht het, isch e chli schleierhaft, emel gärn git er nid Uskunft drüber. Chli Längizyt nach der Schwyz het er geng gha und er isch grüskli gärn cho Militärdienst tue, wo si ne du einisch hei usgltöberet gha. E dunkle Punkt i Plüßes Läbe si d'Froue! In Schottland scho het er abändlet mit e me abrette Chöheli und das het ihm vor der Nase ewäg e Gutsdner gbräret. Färsé, di guldirge Chnöpf a der Livree hei so a me junge Ganggel meh imponiert, als em Noldi si halblinigi Klust, wo geng chli g'rohmischetelet het. Wäge dem isch er du eigetlech ga Belgie-n-übere. Dert het er du äbe gloub bi me ne Südrüchthändler Orange verchouft uf em Märkt. Si Patron het es schwarz-



Faltbootmeisterschaften in Bern (30. August 1931).

(Shot O Rohr).

ägigis Töchterli gha, wo em Noldi gfallte het. Einisch hei si du enand hinder e me Turm vo Orangedischte es Müntschli gä, der Batter isch derzue gloffe und prompt het der Noldi müeche sis Einwandgöfferli pade und die schöni Angelita het me zu der Großmuetter nach Neapel spediert. D'Jahr si ume gange, Belgie isch ihm gli verleidet. In Düttschland het der Noldi Plüß mängs Jahr uf e me Guet gschaffet. Dert isch ihm emel du wider es Meitschi begänet, wo-n-ihm no viel meh gfallte het als d'Angelita. Si het im Dorf es Spezereilädeli gha mit der Muetter und het emel o gli gfunde, dä Schwyzer chönnt e res no. Hinder em grohe, immer schwarzhidige Rügge vo der Muetter hei si sed verlobt und si selig gli. Lang hei si niemeren nüt gseit, denn beidi hei z'Gfuehl gha, mi hät, nämlech d'Muetter und d'Verwandtschaft, nid grad Fröid a der Verlobig mit dem Schwyzernächli. „Weißt du“, het albe di blondi Gret zum Noldi gseit, „du müchtest nur mehr Geld haben, dann wäre alles recht.“ Das het er tagelang im Chopf ume tröhlet. Myn Gott, er het sälber gwüßt, daß e süedrihgjährige Ma ase öppis sött uf der Syte ha, aber emel stähle het er's nid chönne. Der Sohn vom Guetsbesitzer isch uf e re Bant agstellt gli. Er isch chli es lieberlech's Tued gli, aber er het gärn mit em Schwyzer brüchtet und dä isch ja geng grüskli froh gli über gueti Wort und e chli Teilnahm. We me syr Lätig ke Familie gdennt het, hungeret me eigetlech bis a lys Läbesänd nach Liebi und Fründschaft. I weiß nid wie, aber dä jung Bantbeamte het emel am Noldi chönne das Biheli Ersparts ablächele für dermit z'pekultiere. Da wär ja du e Wäg gli für zu Gald z'cho! Mi chönnt der Lade übernä vo Gret's Muetter und e-n-agsehne Ma wärde. Ja, du liebi Zyt, das het nid sölle si. Die Spekulatione si fühl gange und em Noldi si leischit Rappe isch furt gli. Adid Gret, adid Lade, adid bequems Läbe! Bi Nacht und Nabel isch der

Noldi furt und het sed jahrelang i der ganze Wält ume tribe. Gläd het er kes meh gha, und wo-n-er als achtefözzjährige Ma wider isch i d'Heimat cho, het er nid viel meh gha als was er het am Lib gha. Er het allerlei probiert, aber wär het e-n-alte Ma welle angaschiere, wo eigetlech nüt glehrt het. Er het hie bi me ne Puur gschaffet und dert grüskli, grüskli sparsam gläbt. Mängisch, wenn er isch arbeitslos gli, isch er uf em Märkt ume gstande und het bi de Orangeständ de-n-Italiäner zuegluegt. Das het ne a Brüssel gmahnet. En alte Italiäner het du asa brüchte mit ihm und der Noldi het ihm si Not gschlagt. „Oh, du chönne Chnoblauch verchoufe a schöni Signora“, het ihm du dä gratet. Und richtig, vo denn a seit der Plüß Tag für Tag am Egge bi der Souptpscht und verchouft Chnoblauch. Wenn er e Chranz subere, wyhe Chnoblauch umghänt het und mit sym alte, chli verwitterete Lächle d'Passante aluegt, so houft no mängi Frou Chnoblauch, wenn si ne scho nid grad nötig hät. Viel verdient het er di erschte Jahr nid, aber jike, poh Blüß, da louft z'Gschäft! Irgend e neu Mode-n-isch uf cho, mi söll Chnoblauch ässe gäge Arterieverchälchig; und wär wet nid jung blibe? Alles ist Chnoblauch. Mi schmödt de nid grad guet, aber was wet das mache? Der Noldi Plüß het zersä gar nid begriffe, warum uf einisch so Nachfrag isch. En alte Dokter, wo scho lang si Fründ isch gli, het ihm du gseit. Der Noldi het ja nid rächt gwüßt was Arterieverchälchig isch und het zersä — als alte Kanonier — gemeint, es hangi mit Artillerie zäme. Iß weiß er natürlech o, was Arterieverchälchig z'bedüte het. Als alte Philosoph rüest er scho lang nümme: „Chnoblauch, Madame, schöne Chnoblauch“, sondern „Gäge Arterieverchälchig, Madame, gfunde, guete Chnoblauch, Herrschafte!“ Und i cha-n-ech nume säge, er brucht z'Dopplete was fruecher. So verhilft e neu Mode a me ne alte Ma zu me ne ungsorgete Läbesabe. F ä n n y.